

## DAS ONLINE-SUPPLEMENT DES FORSCHUNGSJOURNALS

FORSCHUNGSJOURNAL SOZIALE BEWEGUNGEN 31. Jg. 4 | 2018

### Was ist „aktivistische Forschung“ in, mit und für Degrowth?

Fragestellungen, Reflexionen, partielle Antworten

Ulrich Demmer

#### 1 | Einleitung

Die aktivistische Forschung (im Folgenden "AF") ist ein etablierter Pfeiler der Degrowth-Bewegung. Einschlägige Beispiele werden wir im Laufe dieses Artikels kennenlernen. Der AF geht es ganz allgemein darum, die von der herkömmlichen Forschung meist strikt gezogenen Trennlinien zwischen Wissenschaft und politischer Praxis beziehungsweise zwischen Forschung und Aktivismus zu überwinden. Damit einher geht jedoch auch die Theoretisierung der aktivistischen Forschung als Methode. Einige Elemente auf dem Weg zu einem „Werkzeugkasten" der AF für Degrowth wurden so bereits zusammengestellt (Demmer/Hummel 2017). Gleichwohl bedarf diese Arbeit der weiteren Vertiefung und Reflexion, insbesondere im Hinblick auf die epistemologischen und bewegungstheoretischen Aspekte des Forschens in und mit sozialen Bewegungen. In den letzten Jahren wurden auf diesen Gebieten bedeutende Einsichten gewonnen, welche die Konzeption der AF für, in und mit Degrowth inspirieren können.

Im Hinblick auf epistemologische Fragen, also die Beziehungen zwischen Forschenden, Wissen und "Realität", hilft uns besonders die Einsicht in die "Performativität" und die damit einhergehende "ontologische Politik" der Wissenschaft. Die Bewegungstheorien wiederum bereichern die Konzeption der AF mit neuen Erkenntnissen über die Bedeutung

und Prozesse der Wissensproduktion, der kollektiven ethischen Selbstgestaltung sowie des Erzählens in sozialen Bewegungen.

Eine ausführliche Aufarbeitung der Diskussionen zur AF kann im Rahmen dieses Aufsatzes natürlich nicht erfolgen. Stattdessen werde ich einige der wichtigsten Fragen, die sich im Anschluss an diese Einsichten stellen – nach der Performativität der Forschung, der Wissensproduktion, der Ethik, nach Repräsentation und Macht sowie nach der Narration in sozialen Bewegungen – aufnehmen, sie vor dem Hintergrund meiner eigenen Erfahrungen in und mit der Degrowth-Bewegung reflektieren und so – im fragenden Zusammenspiel der eigenen Erfahrungen und der jüngeren Literatur über soziale Bewegungen – einige Antworten nahelegen. In diesem Beitrag lege ich also auf kein vollständiges Bild der AF vor und erhebe selbstredend keinen Anspruch auf abgeschlossenes Wissen, sondern möchte einen Beitrag leisten zum sich immer wieder neuen Fragen öffnenden Such- und Frageprozess.<sup>1</sup>

#### 2 | Hintergründe: Performativität der Wissenschaften und die Wissensproduktion sozialer Bewegungen

Im Hinblick auf die Beziehungen zwischen Forschenden, Wissen und "Realität" wurden in den letzten Jahren bedeutende Einsichten gewonnen. So ist, besonders vorangetrieben durch Forschende und Aktivist\*innen in der

Umweltgerechtigkeitsbewegung, im Umfeld der „Science and Technology Studies“, der politischen Geographie und auch in der Kultur- und Sozialanthropologie ein zunehmendes Bewusstsein dafür entstanden, dass alle Wissenschaften *performativ* sind. Das heißt, Wissenschaften stellen Wirklichkeit nicht nur dar, sondern sie tragen zu ihrer Entwicklung bei, natürlich immer im Zusammenspiel mit vielen anderen Akteuren. In diesem Sinne sind alle Wissenschaften grundsätzlich "performativ": Sie bringen hervor, worüber sie forschen.

Aus dieser aktiven Rolle der Forschenden ergibt sich auch eine ethische Verantwortung. Sie müssen sich zum einen entscheiden, *welche* im ethischen Sinne "gute" Wirklichkeit sie mit hervorbringen möchten, und dementsprechend den Fokus ihrer Forschung legen. Zum anderen verlangt diese Zielsetzung entsprechende Methoden. Beides sind politische Entscheidungen, für die die Forschenden Verantwortung tragen. Law und Urry (2004) sprechen deshalb von einer "ontologischen Politik" der Wissenschaft, die sowohl die Inhalte der Forschung als auch die Methoden betrifft: „If methods are not innocent then they are also political. They help to make realities. But the question is: which realities? Which do we want to help to make more real, and which less real? How do we want to interfere (because interfere we will, one way or another)?“ (Law/Urry 2004: 404). Daraus folgt weiterhin, dass keine Forschung "neutral" ist. Alle Forschung ist, ob eingestanden oder nicht, politisch und ethisch positioniert. In dem Moment, wo die Forschung sich dieser Aufgabe der politisch-ethischen Positionierung sowie der Anerkennung ihrer aktiven Rolle bei der Schaffung sozialer Wirklichkeit stellt, wird sie *aktivistisch*.

AF in diesem Sinne ist ein wichtiger Pfeiler der Degrowth-Bewegung. Im ethischen Bereich erforschen aktivistisch Forschende die Wertorientierung von Projekten, die eine an Degrowth ausgerichtete Lebensweise der

starken Nachhaltigkeit praktizieren (Cattaneo/Mauro 2015, Cattaneo 2007). Oder sie fragen danach, welche Ökonomie im Mikrobereich dieser Projekte möglich und nötig ist (Cattaneo 2007). Weitere Arbeiten untersuchen die Teilnehmerschaft von Degrowth-Konferenzen im Hinblick auf deren Orientierungen, Motive und Politisierungen (Schmelzer/Eversberg 2018) oder sie kollaborieren mit Bewegungen der Umweltgerechtigkeit (Conde 2014), um deren Selbstermächtigung und Legitimation zu stärken, zum Beispiel vor Gericht oder in der Öffentlichkeit und dem Internet. Ein besonderes Anliegen ist es hier, die Konzepte der Bewegungen („Leave Oil in the Soil“, u.v.m.) in die Wissenschaft einzuführen und umgekehrt die Orientierungen der wissenschaftlichen Diskussion in die Praxis (Martinez-Allier et al. 2014). In allen Fällen sind die Forschenden sowohl Wissenschaftler\*innen als auch Aktivist\*innen, die im Grundsatz die Ziele der Bewegung teilen. Anders ausgedrückt: Sie sind "positioniert", stehen nicht neutral beiseite, sondern unterstützen die Bewegung selbst oder Projekte und Initiativen, die mit einer Degrowth-Perspektive arbeiten.

Diese Arbeiten haben wichtige Bausteine für eine aktivistische Degrowth-Forschung bereitgestellt. Marta Conde spricht von „Activists Mobilizing Science“ (AMS), Claudio Cattaneo von "Observing Participation", und alle Arbeiten lassen sich auch der „Post-normal Science“ zuordnen, die bei Degrowth starke Unterstützung findet, weil es hier darum geht, die Demokratisierung der Forschung und ihrer Ergebnisse durch eine gleichberechtigte Partizipation der Vielzahl der Beteiligten (oder "Stakeholder") voranzubringen (D'Alisa et al. 2015: 185-188). Im Anschluss an diese Forschung konnte so ein erster "Werkzeugkasten" der AF für Degrowth – mit den Elementen "Dekonstruktion", "Übersetzen" und "Weben von Beziehungen" – zusammengestellt werden (Demmer/Hummel 2017). Neuere Arbeiten,

insbesondere aus der politischen Kultur- und Sozialanthropologie sozialer Bewegungen, eröffnen den Blick auf weitere Aspekte der AF: auf die kollaborative Wissensproduktion, die kollektive ethische Selbstgestaltung, sowie die Narration von und in sozialen Bewegungen. Wie stellt sich das Verhältnis von Wissen, Wissensproduktion und sozialen Bewegungen dar? Und welche Positionen nehmen die Forschenden ein? Hierauf gehe ich in den nächsten Abschnitten ein.

## 2.1| Erste Erinnerung: Internationale Degrowth-Konferenzen

*Leipzig 2014.* Die Konferenz ist ein vielfältiges komplexes Netzwerk von Akteur\*innen und Veranstaltungen: wissenschaftliche Vorträge, Workshops, Panels, aber auch Theater, politische Aktionen, Gruppensitzungen und vieles mehr mit unterschiedlichen Quellen und Formen des Wissens und der Artikulation (Spiritualität, Wissenschaft, Erzählungen, Körpersprache, Gesang, usw.).

Im Zentrum stehen zunächst Vorträge, ein bis zwei Referent\*innen, selten Kollektive und ein fragendes Publikum. Zentral sind der Austausch, die gegenseitige Bereicherung oder Inspiration, auch wenn meist nicht alles eins-zu-eins zusammenpasst. Am Abend dann Musik, Gedichte, Lesungen – in der Regel zum Thema der Konferenz, so z.B. – : zur sozial-ökologischen Transformation zu einem guten Leben für alle. Was ist das? Welche Visionen haben wir? Und wie kommen wir dahin? Dazwischen: Protestmärsche, Performances...

Fußgängerzone Leipzig: Wir laufen ganz langsam, Entschleunigung... Degrowth... verwunderte Blicke, Passanten bleiben ratlos, fragend, neugierig stehen.

*Budapest 2016.* Ähnlich wie Leipzig, Vorträge, Workshops, "open spaces" zum Thema sozial-ökologische Transformation, diesmal mit zusätzlichem Schwerpunkt Transformationsprozesse in der Semiperipherie und im postsowjetischen Osteuropa. Dieselbe Stimmung – so viele

Menschen, die in die gleiche Richtung (Degrowth) möchten. Erwartungsvolle Gesichter, emsiges Treiben, rasches Hallo, manchmal Drücken, kurzer Austausch zum Thema: Wer macht was an Vorträgen, Panels, Workshops, Open Space? Der Unterschied zu Leipzig für mich: Dieses Mal halte ich auch einen Vortrag.

Was also sind sozial-ökologische Bewegungen in Bezug auf Wissen? Ganz sicher sind es Formen und Kontexte der Produktion von Wissen. Viele Aktivist\*innen stellen ihre Forschungen vor, andere suchen auf andere Weise Antworten auf drängende Fragen der Transformation (Theater, Film, 'Open Space'). Das Wissen speist sich aus vielfältigen Quellen. Sie produzieren eine Fülle von schriftlichen oder performativen Materialien, die auch über das Internet veröffentlicht und verbreitet werden. Sie veröffentlichen unabhängige Webseiten, sind aktiv in unabhängigen Verlagen und anderen Medien, führen ihre eigene Dokumentation aus, ihre eigenen Analysen, Reflexionen, Theoriebildungen usw. Degrowth ist, wie viele andere soziale Bewegungen weltweit, Teil eines expliziten Prozesses der Wissensproduktion mit unterschiedlichen Akteur\*innen und vielfältigen Analysepraktiken, des Schreibens und der Veröffentlichung. Die wissenschaftliche Forschung spielt eine anerkannte Rolle, aber nur als Teil, im Austausch und in Kooperation mit vielen anderen Produzent\*innen von Wissen (Casas-Cortés et al. 2013, Casas-Cortés 2009). Bezeichnend und besonders für die Degrowth-Bewegung ist die Vielfalt der Wissensströme (vgl. D'Alisa, et al. 2015): Erfahrungen und Reflexionen aus den politischen Praxen des oppositionellen Aktivismus spielen ebenso eine Rolle wie jene aus den Praxen der alternativen Transformationsprojekte, dem "alternative building" (Asara et al. 2015.). Die Degrowth-Bewegung konstituiert demnach vernetzte Orte der Wissensproduktion und Bedeutungsgebung. Dem ist kein

monologisches, sondern nur ein relationales Modell der Forschung angemessen. Dieses lässt nicht nur die übliche Opposition zwischen Wissenschaftler\*innen und Nicht-Wissenschaftler\*innen brüchig werden, sondern auch die Vorstellung des singulären Produzenten. Stattdessen erscheinen Forschende und „Erforschte“ eher als Knotenpunkte oder „Nodale“. Casas-Cortés, Osterweil und Powell (2013: 214) haben dies mit Blick auf die ethnologisch engagierte Forschung in sozialen Bewegungen so ausgedrückt: *„A relational approach to ethnography would transform both researcher and researched into distinct nodes, knit threads, or rootstocks.“*

Auch die Fragestellungen dieser vernetzten, kollaborativen Wissensproduktion entstehen nicht allein in der Wissenschaft, im legendären „Elfenbeinturm.“ Im Gegenteil, Forschende wie alle anderen aktiven Menschen in der Bewegung arbeiten an gemeinsamen Problemlösungen. Mit der Folge, dass auch in dieser Hinsicht die übliche strikte Trennung zwischen wissenschaftlicher und nicht-wissenschaftlicher „Relevanz“ der Fragen und Methoden überwunden wird. Stattdessen bewegen sich Forschende und „Erforschte“ in einem gemeinsamen Problemraum:

*„Throughout our research we have encountered difficulty in discerning when we are learning about ‘our object’ or when we and our objects are interrogating and producing knowledge about a particular problem or conjuncture, situating all of us in a common political field or problem space“* (Casas-Cortés et al. 2013: 214).

### 3| Nach der Repräsentation

Was ist also keine Wissensproduktion? Oder zumindest nicht *hier*? Oder meistens nicht? In welcher Form wird sie als seltsam empfunden? Als monologisches Aufschreiben, als Darstellung oder Erklärung von „Fakten out

there“. Als Streit um die richtige und universalisierbare Darstellung – *die* korrekte Repräsentation! – der Wirklichkeit oder ihrer Gesetze?

Was tritt an die Stelle von monologischer Repräsentation? Zunächst einmal: Wer produziert, stellt sich dar. Damit einhergehend: Die Unabgeschlossenheit dieses Wissens, dessen Situiertheit (Ort, Person, Geschlecht, Haltung, Position etc.; vgl. Haraway 1988) muss nicht, soll gerade *nicht* überwunden werden. Was wird überwunden? Die Marginalisierung der Vielfalt, der Kollaboration, die Reduktion, die Distanz zum Objekt, Objektivität, der Modus des „Erklärens von Fakten“, die Proklamation einer neuen „großen Theorie“, universal gültige Regeln, die damit einhergehende Dämonisierung unserer Wünsche, Gefühle und Leidenschaften, die angebliche Irrelevanz (weil Subjektivität) der ethischen, wertorientierten Haltung der Forschenden, die Opposition von Forschenden und Erforschten, von Wissenschaft und Objekt, von Theorie und Praxis, Ideen und „Realität“, Forschung und Aktivismus. Mit einem Wort: Der „gottähnliche Blick“ von oben (vgl. Haraway 1988) wird überwunden: der Blick, der nur die eigene Wunschvorstellung, in diesem Falle die westliche Modernität, Fortschritt, Wachstum etc. gelten lässt und alle anderen Lebensentwürfe, vor allem ethisch-substantielle – solche, die nach einem guten Leben für alle streben, die beteiligt sind und so sein möchten – als zu Überwindende erklärt, weil rückständig.

Was wird gesucht? Zumindest bei Degrowth besonders zentral: Was ein gutes Leben für alle aus unserer immer un abgeschlossenen und dennoch für uns jetzt gültigen Sicht ausmacht, unsere Utopien und ethischen Lebensformen. Wir suchen einen Weg, dorthin zu kommen und unsere Utopien umzusetzen. Neben der kollaborativen Wissensproduktion ist die Ethik – ein zentrales Thema bei Degrowth. Die Forschenden sind damit auch ein Teil der Suche nach ethischen

Lebensformen. Was bedeutet diese ethische Positionierung der Forschung, die im üblichen desengagierten und nicht-aktivistischen Verständnis neutral und wertfrei sein soll, es aber nach heutigem Verständnis – wie oben gezeigt – gar nicht sein kann?

### **3.1| Zweite Erinnerung: Klimacamp & Sommerschule für Degrowth 2017, Rheinland**

Das Klimacamp: eine große Wiese als zentraler Platz, eigentlich ein landwirtschaftlicher Acker, ein Weizenfeld, jetzt hergerichtet und gewalzt, an den Rändern drei Zirkuszelt, ein großes für ca. 600 Menschen, zwei kleinere. Am Rande von den Teilnehmer\*innen selbst errichtete Kompost-Toiletten, während der 14 Tage in Schuss gehalten von der Klo-Gruppe. Wasserstellen, Duschen, Materialzelt, Infozelt, Kinderbetreuungszelt, Küchenzelt, alles selbst organisiert von entsprechenden Gruppen. Drumherum abgemähte Ackerflächen, Wäldchen, auf denen in Zelten kampiert wird. Das große Zelt wird genutzt für zentrale Veranstaltungen, vor allem für die täglichen Camp-Versammlungen, die als oberste Instanz das Camp verwalten, im Konsensverfahren Entscheidungen finden, mit offener Beteiligung für alle, jeden Morgen Info-Veranstaltung (was gibt es Neues und Wichtiges zu regeln, zu besprechen, wo stehen wir...?), abends Plenum und Vollversammlung mit Themen, die an anderen Stellen von den Teilnehmer\*innen eingereicht und von anderen gesammelt werden.

Dort auch Musik und Podien mit Vorträgen und Debatten zu den zentralen Themen des Camps: Klimagerechtigkeit, wie wollen wir leben?, Selbstvorstellung von und Gespräch zwischen alliierten Bewegungen. Ein zweites Zirkuszelt: Willkommenstisch, Infotafeln, Mitfahrgelegenheiten, gebrauchte Klamotten zum Mitnehmen (Teilladen), Literatur meist gegen Spende, selten zum Kaufen, nur Süßkram und Limos „kosten was“. Das dritte Zelt beherbergt unterschiedliche Bewegungen und Initiativen, die alle mehr oder weniger mit der sozialökologischen Transformation als

einer politischen Agenda verbunden sind. Sie haben Stände am Innenrand des Zelt, stellen sich mit Postern Vorträgen, Workshops, und Musik vor. Übersetzungen zwischen Bewegungen – die sich auch untereinander austauschen, sie knüpfen Bindungen und Allianzen.

Am anderen Rand des Platzes: 10-12 größere Gruppenzelte. Dort finden Workshops und die Kurse der Degrowth-Sommerschule statt. Drinnen 20-30 Menschen, sich austauschend, fragend, erzählend, lernend, vortragend, forschend. Poster mit den Ergebnissen hängen an den Wänden oder draußen. Menschen gehen hin und her. In den Pausen stecken manche Besucher\*innen ihre Köpfe hinein, fragen, kommentieren. Auch manche der Teilnehmer\*innen besuchen sich außerhalb der Kurszeiten zwischen den Zelten, oder zwei unterschiedliche Kursgruppen machen eine gemeinsame Übung: Energizer, manche mit Inhalt und alle möglichst mit Spaß, kurze Entspannung, neue Kraft schöpfen. Sich selbst organisieren wird zum Lernprozess „nebenher“. In den Mittagspausen gibt eine Sprecher\*in des Orga-Teams den Stand der Spenden für das Essen bekannt, der Verlauf wird auf einer Papptafel bunt aufgemalt. So können die Menschen sehen, welcher Bedarf besteht, und werden angeregt, es nicht zu vergessen.

Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse und Erfordernisse der anderen und der Gemeinschaft ist ein zentraler Pfeiler des Klimacamps und der Degrowth-Sommerschule. Wenn alles gut geht mit dem ethischen Engagement, kann die Utopie konkret werden. Aktivistische Forschung in und mit und über Degrowth findet deshalb, wie in allen sozialen Bewegungen, auch immer in einem ethischen Kontext statt, ist selbst ethisch motiviert, vollzieht sich demnach im Bereich des Ethisch-Politischen (Demmer 2016). Hier geht es um die ethische Selbstgestaltung der je persönlichen Haltungen in der Praxis und im Rahmen sozialer Lebensweisen. Die Politik der

ethischen Selbstgestaltung, die das Klimacamp erst möglich macht, beinhaltet deshalb die dauernde Suche nach dem guten Leben für alle und dessen Realisierung in der konkreten Utopie.

Ein Werkzeug dazu ist das Erzählen im diskursiven, interaktiven Austausch, das Erzählen im Raum des Zuhörens, der Responsivität und der Resonanz. Ist die aktivistische Forschung dann auch ein Teil dieser Prozesse der erzählerischen Konstitution von ethischer Wirklichkeit?

### **3.2| Dritte Erinnerung: Ein Kurs in der Degrowth Sommerschule (2017) zu „Was ist aktivistische Forschung“ und „Story-Telling**

Ich nehme teil an einem Kurs zur AF auf der Degrowth Sommerschule 2017. Wir gestalten die Forschung als einen kooperativen Prozess, dessen Fragestellungen und Rahmenbedingungen wir selbst als Gruppe festlegen. Die Gruppe stellt sich am zweiten Kurstag drei Forschungsfragen: Was ist AF als Prozess der Dekolonialisierung von Wissen und seiner Repräsentation? Wie sind die Zusammenhänge von Postkapitalismus, Degrowth und Technologie? Und was bedeutet „Storytelling“ für soziale Bewegungen, Degrowth und für die AF? Ich wähle die dritte Fragestellung und befinde mich fortan in einer dreitägigen Übung zum Thema. Tag eins ist der Themenfindung gewidmet: Was interessiert uns an „Storytelling“, warum könnte das Verfahren wichtig sein für die Forschung und für soziale Bewegungen? Wie können wir Storytelling hier vor Ort erforschen? Die Gruppe nimmt sich vor, die Teilnehmer\*innen des Klimacamps für den nächsten Tag einzuladen, ihre persönliche Geschichte in, mit oder über eine soziale Bewegung zu erzählen. Dazu wird ein Poster am Infozelt ausgehängt, das Klimacamp-Radio wird eingeladen zu einem Bericht. Am nächsten Tag wird die Einladung zum „Storytelling about Social Movements“ mit dem Megaphon beim Mittagessen

verkündet. Am Nachmittag findet sich die Gruppe zusammen.

Ort: ein Zelt für ca. 10-15 Personen, mit Stroh auf dem Boden. Wir sind 6-8 Personen, ein bis zwei gehen früher oder kommen später dazu. Wir sitzen auf dem Stroh, manche strecken sich aus. Kekse werden rumgereicht. Die Stimmung ist konzentriert, erwartungsvoll, stellenweise auch heiter. Zu meiner freudigen Überraschung ist eine Teilnehmerin des Camp-Radios mit einem digitalen Aufnahmegerät zu uns gestoßen. Sie würde gerne die „session“ aufnehmen, um dann über die Forschung hier zu berichten. Wie toll, denke ich, also auch hier „Weben“, „Übersetzen“. Ich bin gespannt auf das „Erzählen“.

Unsere Forschung erfolgt in drei Phasen. Zuerst diskutieren wir, was es für uns persönlich bedeutet, wenn wir erzählen, aber auch, was wir über die Rolle des Zuhörens denken. Anschließend geben wir Menschen die Gelegenheit zum Erzählen und hören den Geschichten nur zu. Schließlich reflektieren wir für uns und dann in der Gruppe darüber, wie die Geschichten auf uns wirken, welche Besonderheiten sie haben, ob und wie sie uns, die sozialen Bewegungen und Degrowth stärken können.

Bevor es ans Erzählen geht, wird sich entspannt, gestreckt, aufgestanden. Die Menschen haben Zeit, sich zu finden, eine Geschichte zu überlegen und vielleicht Notizen zu machen, was sie erzählen möchten. Papier und Stifte liegen bereit. Nach ca. 10 Minuten beginnt eine Person. Nach und nach erzählen fünf andere eine jeweils persönliche Geschichte über soziale Bewegungen. Themen sind: Rebecca Riots (eine walisische Widerstandsaktion gegen die Einhegung der Commons im 19. Jahrhundert), die spektakuläre Greenpeace-Aktion gegen die Ölplattform Brent Spar von Shell, das „Resistance Radio“ auf dem Klimacamp selbst, der Kampf um Land der Maori in Neuseeland und die Besetzung einer Villa durch Studierende anlässlich einer Documenta in

Kassel mit dem Ziel der Errichtung eines selbstverwalteten Zentrums.

Nach ca. einer Stunde und einer erneuten Pause mit Strecken, Schütteln, Laufen und Entspannungsübungen folgt eine Phase der Reflexion und der Analyse. Wir sind uns einig, dass das Erzählen uns stärkt, dass es uns dazu ermutigt, für Moral und für Werte einzustehen, dass die Geschichten Hoffnung machen, dass soziale Änderungen möglich sind. Eine Person sagt sinngemäß: „Als ihr erzählt habt, habt ihr am Ende gelächelt, Geschichten sind Zeichen der Hoffnung.“ Am nächsten Tag werden die Forschungsergebnisse dem ganzen Kurs aufbereitet präsentiert. Ich freue mich auch auf die Sendung des „Resistance Radio“. Das „Erzählen“ hat nach diesen Erfahrungen nicht nur eine vielfältige, stärkende Bedeutung für die Bewegungen. Es ist auch Teil des größeren Prozesses ihrer Wissensproduktion. Die AF zum „Erzählen“ und als Prozess des Erzählens hilft uns, diese Wirklichkeit hervorzubringen (Vgl. dazu auch Casas-Cortéz et al. 2013).

#### 4 | Die Vielfalt der aktivistischen Forschung

Was also "ist" AF? Nach meinen Erfahrungen und der jüngeren Literatur besteht sie ganz wesentlich in der Teilhabe an der Wissensproduktion der Bewegung, an der ethischen Selbstgestaltung ihrer Projekte und Praxen, im "Weben" von Beziehungen vor Ort (zwischen vielen Kategorien von Aktivist\*innen, im Klimacamp, den Konferenzen und auch später), im Erzählen von Geschichten, im Übersetzen von Stimmen und Geschichten mittels und zwischen Medien (etwa das Erzählen vor Ort übersetzt durch die Radioredakteurin für ein Publikum auf dem Camp) oder in den Übersetzungen von Theorien des Postkapitalismus in andere theoretische Kontexte und Zusammenhänge (Was bedeutet 'Postkapitalismus' im Rahmen von Degrowth für unsere/eine Konzeption von „Technologie“ und Technik?). Darüber hinaus beinhaltet die AF bei Degrowth Praktiken der

Dekonstruktion (Demmer/Hummel 2017) und, wie eingangs erwähnt, auch Methoden der „activists mobilizing science“ (AMS, Conde 2014), der "Observing Participation" (Cattaneo 2007) sowie der wechselseitigen Übersetzung von Konzepten wie "leave oil in the soil" zwischen Bewegungen und Wissenschaft in der mit Degrowth verbundenen Forschung zu Environmental Justice Organizations (Martinez-Allier et al. 2014).

Gleichzeitig ist AF natürlich auch kein abgeschlossenes Konzept. Die Degrowth-Bewegung kann weiterhin vieles von aktivistisch Forschenden in anderen sozial-ökologischen Bewegungen lernen. Besonders vielversprechend erscheinen mir jüngere Arbeiten über Prozesse und Praktiken der Politisierung und die Rolle der Forschung /Forschenden darin. Die Arbeiten von Claire Nettle (2014) über Gemeinschaftsgärten als soziale Bewegung, einer Forschungsgruppe der "Solidarischen Landwirtschaft in Deutschland" (Bietau et al. 2013 ) oder von Christina Grasseni (2014) über solidarische Einkaufsgruppen in Italien erscheinen von besonderem Interesse (vgl. dazu auch Demmer 2018).<sup>ii</sup> Lernen kann die AF bei Degrowth auch von der „militanten aktivistischen Ethnographie“, die die Realität und Position prekärer Existenz sichtbar macht (Casas-Cortés 2009), oder von besonderen Formen der direkten Demokratie in Alter-Globalisierungs-Bewegungen (Graeber 2009).

Eine weitere Aufgabe für die AF im Rahmen von Degrowth besteht trotz aller geleisteten Anstrengungen in der fortgesetzten Reflektion über die Beziehungen zwischen Forschung/Wissenschaft und Aktivismus. In den bisherigen Ansätzen werden die von den konventionellen wissenschaftlichen Methoden meist rigide und absichtsvoll gezogenen Grenzen und Oppositionen in unterschiedlichem Maße überwunden. Bei den Forschungsansätzen "activist mobilising science" (AMS) und "environmentalism of the

poor" bleibt eine Art Dualismus in dem Sinne bestehen, dass hier die Wissenschaft eine epistemologisch externe Position behält: Sie produziert selbst für andere in deren Auftrag mit nur ihren eigenen Methoden.

Meistens jedoch wird die Distanz zwischen Wissenschaft und Aktivismus aufgehoben. Wenn etwa Forschende primär als Aktivist\*innen in den Projekten tätig sind und dennoch ihr Projekt auch „beobachten“, Daten sammeln, auswerten etc., um die Anliegen der Bewegung oder des Projekts zu stützen (Cattaneo 2007, Nettle 2014). Oder in der „militant ethnography“ (Juris 2007), wo die Forschenden aktiv an den Reflexionsprozessen und der Theoretisierung teilnehmen. Aus dieser Perspektive wird die Arbeit des Schreibens, Vortragens etc. im Rahmen der Universität als bereichernde Tätigkeit wahrgenommen. Universität und soziale Bewegungen gelten als parallele und sich ergänzende Praxen.

Herrschaftskritischer, speziell in Bezug auf diese Frage, ist dagegen eine AF, die die Wissensproduktion von Forschungsinstitutionen als ein Herrschaftsregime mit universalen Wahrheitsansprüchen versteht. In diesem Regime, so die Kritik, herrsche ein heimliches Einverständnis mit Modernität, Staat und dessen Politik, und deshalb werden vor allem solche Forschungsthemen gestellt, die vorrangig dem Interesse dieser Koalition dienen (Escobar 2012, Casas-Cortés et al. 2013). Explizite Aufgabe der AF ist es hier, gegenhegemoniales Wissen, aber auch entsprechende Methoden zu befördern. Dies schließt die Mitarbeit bei der Identitätskonstruktion der Bewegungen, bei deren Organisation und ihren internen oder externen Prozessen, Versammlungen, Text- und Medienproduktion etc. mit ein. In dieser Form der AF treffen Aktivist\*innen und Forschende am ehesten in einer Person zusammen. Anders gesagt, die Politisierung der Forschung, für die Degrowth (Asara et al.

2015) und auch mein Bericht Position bezieht, wird hier am weitesten vorgebracht.

Eine solche Wissenschaft wird auch weiterhin analysieren, kritisieren und vergleichen, vor allem jedoch möchte sie ethische Alternativen sichtbar machen (Gibson-Graham 2006; Santos 2006), möchte vielfältige Übersetzungen leisten zwischen den Wissensformen, Ethiken und gegen-hegemonialen Konzepten, die sozial-ökologische Bewegungen wie zum Beispiel Degrowth artikulieren. Von all diesen Arbeiten und Reflektionen kann die Degrowth-Bewegung bereichernde Antworten erhalten: „Fragend schreiten wir voran“, wie die Zapatistas sagen (vgl. EZLN 2016), auch in der AF in, über und mit Degrowth.

*Ulrich Demmer* forscht und lehrt am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Ludwigs-Maximilians-Universität München.  
[ulrich.demmer@posteo.de](mailto:ulrich.demmer@posteo.de)

### Anmerkungen

Die Zapatisten in Chiapas (Mexiko) nennen diese Art der Wissensproduktion ein "Saatbeet", das motiviert ist von ihrem Motto: „Fragend schreiten wir voran“ (EZLN 2016). Ähnlich arbeiten die aktivistischen "Colectivo Situaciones" (Colectivo Situaciones 2003) und die militanten Forscherinnen der "Precarias a la Deriva" (Zitiert in Casas-Cortés et al. 2013).

### Literatur

*Asara, Viviana, Iago Otero, Federico Demaria, Esteve Corbera* 2015: Socially sustainable degrowth as a social-ecological transformation: repoliticizing sustainability. *Sustain Sci*, 05 Juli 2015: 1-10.

*Bietau, Phillip/ Boddenberg, Moritz/*

*Dietze, Franziska / Frauenlob, Max Heinrich/ Gunkel, Lenard/ Kärgel, Katharina/ Leierseder, Sebastian/ Munz, Julia / Schmitz, Sara/ Sergan, Nadia/ Vaessen, Franziska* 2013: Solidarische Landwirtschaft - eine soziale Innovation? Eine empirische Studie aus soziologischer Perspektive. Frankfurt/M.

www.fb03.uni-frankfurt.de/48975490/Abschlussbericht\_SoLawi\_final.pdf. Aufgerufen am 4.9.2018.

*D'Alisa, Giacomo/ Kallis, Giorgos / Demaria, Federico* 2015: Degrowth. In: Degrowth, A Vocabulary for a new Era. New York: Routledge.

*Casas-Cortés, María Isabel* 2009: Social Movements as Sites of Knowledge Production: Precarious Work, the Fate of Care and Activist Research in a Globalizing Spain. Unpublished PhD Thesis.

*Casas-Cortés, Isabel, Michal Osterweil and Dana Powell* 2013: Transformations in Engaged Ethnography: Knowledge, Networks and Social movements. In: Jeffrey Juris and Alex Khasnabish (eds.), *Insurgent Encounters: Transnational Activism, Ethnography, and the Political*. Duke University Press.

*Cattaneo, Claudio* 2007: The Ecological Economics of Squatters in Catalunya (Can Masdeu, Can Pasqual, etc..). Unpublished PhD Dissertation.

*Cattaneo, C. / Di Mauro, 2015*: Urban Squats as Eco-Social Resistance and Resilience in the Face of Capitalist Relations. Case Studies from Barcelona and Rome. In: *Open Journal of Socio-Political Studies*. Partecipazione e conflitto, 8(2): 343-366.

*Colectivo Situaciones.* 2003. On the Researcher-Militant. Translated by Sebastian Touza. www.eipcp.net › transversal ›

militante untersuchung. Aufgerufen am 4.9.2018.

*Conde, Marta* 2014: Activism Mobilizing Science. In: *Ecological Economics* 105: 67–77.

*Demmer, Ulrich* 2016: *Towards Another Reason*. Delhi, London, New York: Oxford University Press.

*Demmer, Ulrich/ Hummel, Agata* 2017: Degrowth, anthropology, and activist research: the ontological politics of science. In: *Journal of Political Ecology* 24: 610-622.

*Demmer, Ulrich* 2018. Cultural Repertoires of Politicization (in *Degrowth Alternative Building*). Vortrag bei der sechsten internationalen Degrowth Konferenz in Malmö (Schweden), vom 21. bis 25. 8. 2018.

*Escobar, Arturo* 2012: New Preface. In: *Arturo Escobar, Encountering Development: The Making and Unmaking of the Third World*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press.

*Eversberg, Dennis/ Schmelzer, Matthias* 2018 "The Degrowth Spectrum: Convergence and Divergence within a Diverse and Conflictual Alliance." In: *Environmental Values* 27 (2018): 245–267.

*EZLN* 2016: Das kritische Denken angesichts der kapitalistischen Hydra. Beiträge von EZLN-Aktivist\*innen zur Theorie und Praxis der zapatistischen Bewegung. Unrast: Münster.

*Graeber, David* 2009: *Direct Action: An Ethnography*, AK Press, Edinburgh Oakland.

*Gibson-Graham, J. K.* 2006: *A Postcapitalist Politics*. Minneapolis: University of Minnesota Press.

*Grasseni, Christina 2014: Italy's Gruppi Di Acquista Solidale (Solidary Purchase Groups). In: Burke, B.J. und B.W. Shear (eds.) "Non-Capitalist Political Ecologies". In: Journal of Political Ecology. 21:178-192.*

*Haraway, Donna 1988: Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspectives". In: Feminist Studies 14.3 (1988): 575-599.*

*Juris, Jeffrey 2007: Practicing Militant Ethnography With the Movement for Global Resistance in Barcelona. In: Stephen Shukaitis and David Graeber (eds), Constituent Imagination: Militant Investigation, Collective Theorization, Oakland, Calif.: AK Press. 164-176.*

*Law, John and Urry, John 2004: Enacting the social. In: Economy and Society Volume 33 Number 3: 390–410.*

*Martinez-Allier, Joan, et al. 2014: Between activism and science: grassroots concepts for sustainability coined by Environmental Justice Organizations. In: Journal of Political Ecology Vol. 21: 20-41.*

*Nettle, Claire 2014: Community Gardening as Social Action. London: Ashgate.*

*Santos, Boaventura de Sousa 2006: The Rise of the Global Left. The World Social Forum and Beyond. London, UK: Zed Books.*